

„Mit manchen Sachen bin ich grenzwertig“

INTERVIEW: Der Künstler Stephan Müller über sein Leben in Rodalben und über Kunst in der Provinz – Ausstellung in der Galerie N in Dahn

Ab Freitag, 24. Mai, zeigt der Rodalber Künstler Stephan Müller in der Dahner Galerie N einen Überblick über sein aktuelles Schaffen. Über das Leben als Künstler, die Schwierigkeiten in der Provinz und seine Arbeitsweise sprach Klaus Kadel mit dem 42-jährigen Müller.

Seit wann sind Sie denn schon im Geschäft mit der Kunst aktiv?
Meine erste öffentliche Ausstellung war 1994. Das hat so richtig alles mit dem Studium angefangen.

Sie arbeiten als Kunsterzieher an der Landstuhler IGS. Stört das nicht bei der künstlerischen Arbeit?

Das funktioniert gut. Klar, mein Traum wäre auch, wenn die Kunst mehr Platz hätte. Aber es ist ja generell so, dass nur ein Prozent der Künstler überhaupt ganz davon leben kann – richtig leben kann. Ich versuche, Gedanken auch mit meinen Schülern zu bearbeiten. Dadurch entwickle ich die künstlerische Arbeit in der Schule weiter. Es könnte aber schon mehr echte Kunst sein.

Sie sind gebürtiger Rodalber und wohnen immer noch hier. Kann man sich als Künstler in Rodalben, fern von den Kunstzentren, richtig entwickeln?

Ich finde die Region eigentlich sehr angenehm. Der Typ Mensch hier ist mir ganz lieb. Ich hätte aber auch gerne mehr Kultur hier und jede Woche in Museen wie das ZKM in Karlsruhe komme ich hier natürlich nicht. Für den künstlerischen Austausch gibt es aber eine Künstlergruppe, die sich seit eineinhalb Jahren regelmäßig trifft. Damit kann man auch hier in der Peripherie einen Austausch zustande bringen.

Können Sie als Künstler hier in der Region alles machen, was sie wollen oder



Stephan Müller bei der Arbeit in seinem Atelier in Rodalben.

FOTO: KADEL

müssen Sie da gelegentlich Zugeständnisse an die Befindlichkeiten der Menschen in ihrer Umgebung machen? Oder anders gesagt: Müssen Sie sich manchmal zensieren?

Mit manchen Sachen bin ich hier schon grenzwertig, die woanders kein Aufsehen erregen würden. Das ist schon richtig, dass man hier nicht gerade alles machen kann. Bestimmt wäre ich mutiger, wenn ich in einer Großstadt arbeiten würde. Aber muss ich mich unbedingt dem Zeitgenössischen anpassen? Das kann ich nicht. Ich bin hier in meinem Ding drin. Ob andere, die in Mainz beispielsweise angeblich richtig frei arbeiten, wirklich so frei sind, bezweifle ich. Ich habe am Anfang meiner künstlerischen

Tätigkeit viel braver gearbeitet und selbst das war vielen schon zu wild. Da habe ich mir gedacht, wenn der Ruf erst ruiniert ist, dann kann ich auch gleich machen, was ich will und bin dann eben der Exot. Man kann auch hier wilde Sachen machen. Früher beispielsweise hatte ich mal mit Sprengungen gearbeitet, das war aber viel zu aufwendig. Im Moment arbeite ich an einer Skulptur, bei der die Gelenke gebrochen werden. Da muss ich mir noch was überlegen, wie ich wieder Harmonie reinkriege.

Gibt es auch geheime Bilder von Ihnen, die Sie hier in der Region nie zeigen würden?

Es gibt angefangene Bilder, die noch

reifen müssen. Da gehe ich irgendwann wieder dran und bis dahin werden die auch nicht ausgestellt. Aber so richtig geheime Bilder habe ich nicht. Wenn ich etwas nicht ausstelle, dann liegt das eher daran, dass ich nicht so zufrieden damit bin. Ich bin generell immer auf der Suche und deshalb auch unzufrieden. Ein Künstler steht immer auf Neuland und das ist oft eine labile Sache.

Wie beurteilen Sie die Ausstellungsmöglichkeiten in der Region?

Gut bestückt sind wir hier nicht wirklich. Die Kreisgalerie in Dahn ist schon super und auch das Programm in der Galerie N, die ebenfalls in Dahn ist. In Pirmasens hoffen jetzt alle auf die Al-

te Post und vielleicht sieht ja auch die Stadtverwaltung die Notwendigkeit, dass hiesige Künstler hier ein Forum haben sollten. Generell hat man hier und auch anderswo zu kämpfen, um als Künstler ernst genommen zu werden.

Sie betreiben seit fast zehn Jahren eine eigene kleine Galerie in Rodalben. Rentiert sich das?

Störend ist es bestimmt nicht. Ich habe hier keine festen Öffnungszeiten. Das ist mehr ein Schauraum, der nach Absprache besucht werden kann. Mit Laufkundschaft kommen in meiner Privatgalerie vielleicht zwei oder drei Termine im Jahr zustande. Das ist nicht viel, aber auch nicht wirklich schlecht.

Vor eineinhalb Jahren hatten Sie in Rodalben Ihre letzte Einzelausstellung in der Region. Jetzt kommt die Ausstellung in Dahn. Macht das überhaupt Sinn oder kommen da nicht sowieso nur dieselben Leute?

Ich stelle gern hier in der Region aus. Rodalben hat ein ganz anderes Publikum als Dahn oder Pirmasens. Die Leute sind hier wirklich nicht so flexibel und fahren nicht von Rodalben nach Dahn. Ich würde aber auch gerne mehr auswärts ausstellen. In Rodalben sitzt man ein bisschen fest. Aber ich habe immer noch die Hoffnung, dass das hier was wird. Ich lebe echt gerne hier.

INFOS

- Die Vernissage zur Ausstellung von Stephan Müller in der Galerie N im Alten Rathaus in Dahn beginnt am kommenden Freitag, 24. Mai, um 19.30 Uhr. Geöffnet ist bis 23. Juni mittwochs, donnerstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.
- Infos: www.Kunst-Wasgau.de und Telefon 06391/5691.

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für Artikeltextdarstellung: Artikeltext oder Artikel- und Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'article'